



Kulturberuhigte Zone. Das nt/Areal in der Nacht auf Freitag. Foto Alexander Preobrajenski

Schluss mit lustig

Behörde engt Sommernachts-Raum auf dem nt/Areal ein

OLIVIER JOLIAT

► Eine schriftliche Verfügung des Baudepartements setzt den langen Open-Air-Nächten auf dem nt/Areal ein abruptes Ende – und gefährdet die Kulturbetriebe.

Die Zeiten, als man zu den ersten Sonnenstrahlen den letzten Platten der DJs lauschen konnte, sind vorbei. Die Betriebe «Erlkönig», «Gleis 13» und «Funambolo» haben vorletzte Woche einen Brief des Baudepartements erhalten. Der «Outdoor-Musikbetrieb» sei unter der Woche ab 1 Uhr, am Wochenende ab 2 Uhr untersagt, heisst es darin, Konzerte unter freiem Himmel seien gänzlich verboten. Die Verfügung gelte per sofort. Den genauen Wortlaut wollten weder die Betriebe noch die zwischenverwaltenden Vereine K.E.I.M. und V.I.P. preisgeben.

LÄRMKLAGEN. Marc Keller, Sprecher des Basler Baudepartements, nennt als Grund Lärmklagen aus der Nachbarschaft. «Und zwar nicht erst seit Kurzem, es kommt seit Jahren immer wieder zu Polizeieinsätzen auf dem Areal deswegen», fügt Keller an. Die Betriebe haben Rekurs eingelegt und suchen eine gütliche Einigung mit den Behörden. Selbst im Grossen Rat ist das Thema präsent. Brigitta Gerber (Grünes Bündnis) hat eine schriftliche Anfrage zur Rechtssicherheit bei Zwischennutzung, zum Beispiel der Erlentmatt, eingereicht.

Die Kulturbetriebe auf dem nt/Areal fürchten die Konsequenzen aus dem stark eingeschränkten Sommerbetrieb. So falle ein Grossteil der Einnahmen weg. Die Betriebe «Gleis 13» und der «Erlkönig» rechnen an schönen Sommernächten mit rund 70 Prozent weniger Umsatz. Denn das Areal füllt sich meist erst gegen ein Uhr morgens. Zwischen zwei und vier Uhr tummeln sich rund 2000 Personen auf dem Gelände. In dieser Zeit wird auch am meisten ausgeschenkt.

Pascal Scherer, Wirt im «Gleis 13», ist deshalb ziemlich frustriert: «Ich habe in diesen Sommer unzählige Stunden investiert. Die Aussenbar umgebaut, eine Sitzlounge installiert und auch sonst vieles draussen repariert.» Scherer rechnete damit, die Auslagen mit dem Sommerbetrieb wieder decken zu können. «Mit der neuen Regelung komme ich jedoch kaum über die Runden.»

KONVENTIONALSTRAFEN. Nicht nur die fehlenden Einnahmen stellen die Betriebe vor Probleme. Jeanny Messerli, Geschäftsführerin des «Erlkönig»: «Die Verfügung kam ohne Vorwarnung. Wir haben aufgrund der geltenden Bewilligungen und der Erfahrungen aus den letzten sechs Sommersaisons unser Programm bis in den September gebucht. Die Verträge mit Künstlern und Agenturen sind abgeschlossen. Gewis-

se Musiker und DJs können wir uns nur mit den Einnahmen aus dem Open-Air-Betrieb leisten. Wenn wir jetzt absagen, müssen wir Konventionalstrafen bezahlen.» Zudem müsse das Barpersonal reduziert werden, «da verlieren ein paar Studenten ihren Sommerjob», sagt Messerli.

BEFÜRCHTUNGEN. Viele Nachtschwärmer verlieren damit den letzten grossen Freiraum in Basel. Die Zwischennutzung auf dem ehemaligen Rangiergelände der Deutschen Bahn entwickelte sich über acht Jahre zu einem europaweit beachteten Anziehungspunkt für ein breit gefächertes Publikum. Ob dieses goutiert, dass plötzlich Schluss ist draussen, bleibt abzuwarten.

Vandalismus und Aggressionen waren in diesem Sommer kein Thema auf dem Gelände. Im Vorjahr zum Teil ein Problem, konnten die verschiedenen Betreiber dies mit Absprachen und Änderungen in Programm und Werbung lösen.

Wie in schönen Nächten bei einer Innenkapazität von knapp 400 Personen 2000 Partygänger auf dem Areal bei Laune gehalten werden können, ist ungeklärt. Die Betreiber hoffen, mit den Behörden rasch eine Lösung zu finden. Messerli: «Ich wünsche mir für die letzte Sommersaison auf dem nt/Areal einen super Abschluss. Für alle.» MITARBEIT: MARC KREBS

Rückschau im Vorwärtsgang

Die Retro-Band Mando Diao auf dem Lössacher Marktplatz

MARC KREBS

► Die jungen Schweden haben live die Sixties hochleben lassen. Leider auch in Bezug auf die Klangqualität und die Rockstarattitüden.

Wie The Killers gehörten Mando Diao 2006 zu den heissesten Britpop-Bands der Stunde. Und wie die Herren aus Las Vegas stammen auch sie nicht aus England. Sondern aus Schweden. Abba, das war ja bereits vor ihnen kein unbekannter Fleck auf der Poplandkarte. Borlänge hingegen schon. Über das Industriekaff sagte Gustaf Norén in früheren Gesprächen: «Dort aufzuwachsen, ist okay, wenn du glücklich bist. Bist du es nicht, wirst du entweder drogenabhängig, depressiv oder aggressiv.» Norén wurde nur überheblich. Er sieht sich selber als Reinkarnation von John Lennon und seine Band als beste der Welt. Das unterstreicht der Sänger mit seinem Auftritt auf dem Lössacher Marktplatz: Kippe im Mundwinkel, schreitet er lässig über die Bühne, fordert das Publikum mit übercooler Geste auf, noch lauter zu kreischen. Forcierte Beatlemania im Jahr 2008.

ABGEGEBEN. Das wäre okay, wenn Mando Diao in den letzten vier Jahren ebenso starkes Liedgut veröffentlicht hätten wie Lennon/McCartney zwischen 1964 und 1968. Doch dem ist nicht so. Seit ihrem sensationellen Debütalbum «Bring 'Em In» (2004) haben die Schweden kontinuierlich abgegeben. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass sie in Lössach Trompete und Saxofon in ihren treibenden Retro-rock integrieren und ihre Partysongs mit cheesy Synthie-Intermezzi aus «Scarface» brechen.

Wie die Beatles verfügen auch Mando Diao über zwei Bandleader: Berufs-Poser Gustaf Norén teilt sich die Front mit Björn Dixgård, ebenfalls Pilzkopf, Gitarrist, Songwriter und – das wird an diesem Abend deutlich – besserer Leadsänger. Norén krächzt, Dixgård schreit. Und er singt. Wunderschön etwa in der Ballade «Ochrasy», dem ersten Zugabezückerchen, das für Abwechslung sorgt und zeigt, was der Band ebenfalls gut anstehen würde: weniger Brei, mehr Musikalität.

Darauf folgen mit «Sheepdog» und «Down In The Past» zwei ihrer stärksten Songs, bezeichnenderweise aus jener Zeit, als sie den Überraschungsbonus noch auf ihrer Seite wussten. So laden sie nach 75 Minuten im treibenden Vorwärtsgang zur Rückschau auf ihre Anfangstage, verlassen zu Rückkopplungen die Bühne. Das wars. Ein grosser, ein versöhnlicher Schluss.